

Sei solidarisch. Informiere dich über Racial Profiling und Polizeigewalt und sprich mit deiner Umgebung darüber, wie ihr euch gegenüber Polizist*innen verhaltet. Sprecht über Abschnitt 8 Polizeigewalt im Aktionskonsens.

Wenn BIPOC Dich auf Verhalten von dir an sprechen, das sie als rassistisch bewerten: Gehe nicht in eine Verteidigungshaltung, sondern übernehme Verantwortung. Nimm Kritik ernst und reflektiere später mit anderen (*weißen*) Menschen darüber.

Bring BIPOC nicht von dir aus in die Situation, über Diskriminierung zu sprechen oder „für“ eine Gruppe von Betroffenen zu sprechen. Für dich ist Rassismus ein Thema, mit dem du dich aus einer Entscheidung heraus auseinandersetzen kannst (und solltest). BIPOC können sich nicht entscheiden, ob sie sich mit Rassismus auseinandersetzen, er gehört zu ihrem Alltag. Über Diskriminierungserfahrungen zu sprechen kann schmerzhaft sein und ist etwas sehr Persönliches. Sei dir dessen bewusst, wenn du mit BIPOC über Rassismus sprichst. Erwarte nicht, dass BIPOC Bildungsarbeit für dich übernehmen.

Unser Camp will ein Braver Space sein. Versuche dein Bestes, lerne mutig, entschuldige dich für Fehler. Wenn du dich schämst, ist das erstmal normal. Lass dich davon nicht isolieren, sondern sprich mit anderen *weißen* Personen darüber (auf dem Camp gerne auch mit Menschen aus dem Awarenesssteam). Bleib im Lernprozess, sodass im besten Fall Scham irgendwann in den Hintergrund rücken und Platz für Verantwortungsübernahme schaffen kann. Wir möchten mit deiner Hilfe weiter am Thema Rassismus arbeiten. Bitte unterstütze uns mit Feedback. Die Feedback-Box findest du im Infozelt. Die offene, mutige und konsequente Begegnung mit dem Thema ist unser aller Verantwortung. Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, Rassismen und kolonialistische Kontinuitäten in XR zu erkennen, zu dekonstruieren und Utopien so ein Stück näher zu kommen.

Das Plakat ist in Anlehnung an die Plakate des Mobilitätscamps 2023 in München entstanden.

weiß



BIPOC



Wir sind nicht nur antirassistisch, sondern wir wollen rassismuskritisch sein. Warum?

Die Rassismuskritik geht ausdrücklich davon aus, dass Rassismus als gesellschaftliche Normalität existiert. Es ist nicht ausreichend sich gegen Rassismus zu positionieren. Wir sind "die Guten" und die AfD z.B. "die Bösen": Diese Moralisierung ist nicht hilfreich - sie blendet aus, dass Rassismus ein strukturelles Problem ist und wir alle rassistisch sozialisiert sind und Rassismus reproduzieren. *Weiß*e Menschen haben keine Schuld für ihre Sozialisation in Kindheit und Jugend, tragen jedoch die Verantwortung dafür, sich mit ihren Rassismen proaktiv und kritisch auseinanderzusetzen.

Die Praxis der Rassismuskritik ist komplex, oft widersprüchlich und grundsätzlich ein lebenslanger Prozess. Wir fordern alle nicht von Rassismus betroffenen Besucher*innen des Camps auf, sich zu mit dem Thema auseinanderzusetzen: Bitte reflektiere deine eigene Position kritisch und mach dir Gedanken, wie du langfristig im Lernprozess zum Thema Rassismus sein kannst.

Es gibt Workshops auf dem Camp zum Thema!

Nutze sie gerne: xrshort.eu/fest24-programm

Das Plakat ist in Anlehnung an die Plakate des Mobilitätsamps 2023 in München entstanden.

Beispielhafte Bücher, die weißen Personen helfen können, in den eigenen Lernprozess zu gehen:

- Tupoka Ogette: Exit Racism
- Alice Hasters: Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen
- Resmaa Menakem: My Grandmother's Hands (Hinweis: bisher nur in englisch zugänglich, US Kontext)



Sowohl individueller als auch struktureller Rassismus ist überall - auch in unseren offensichtlich überwiegend *weißen* XR-Strukturen. Zu sagen, "Mir ist die Hautfarbe egal", macht die alltäglichen Rassismuserfahrungen von BIPOC und die Machtposition von *weißen* Personen unsichtbar. Als *weiße* Person profitierst du von strukturellem Rassismus, ob du es möchtest oder nicht. Ein Beispiel dafür ist die Bevorteilung auf dem Wohnungsmarkt. Oder generell, „unser“ Wohlstand, der u.a. auf Kolonialismus beruht. Im Kontext unserer Kolonialgeschichte und kolonialer Kontinuitäten ist es rassistisch, sich nicht mit Kolonialisierung, mit strukturellem Rassismus sowie mit eigenen unbewussten Rassismen auseinanderzusetzen. Gleichgültig die Mehrheit *weißer* Menschen auf diesem Camp hinzunehmen und das nicht zu hinterfragen, ist ein Ausdruck rassistischen Verhaltens. Koloniale Muster zu dekonstruieren und eigene Rassismen zu verlernen ist ein lebenslanger Prozess. Unserer Einschätzung nach (als AG Antirassismus von XR) braucht es sichere und kontinuierliche Lernräume: Zum Beispiel Lesekreise, in denen sich *weiße* Menschen kritisch mit ihrem Weißsein auseinandersetzen und anhand von Büchern von BIPOC Autor*innen lernen.

Ganz konkret auf dem Camp wünschen wir uns von *weißen* Besucher*innen: Besprich das Thema mit Menschen, mit denen du hier bist, mit anderen Rebell:innen oder deiner Bezugsgruppe: Was fällt dir auf dem Camp auf? Welche Fragen hast du in Bezug auf Rassismus? Denke an Zugänge zum Camp: Wer erfährt überhaupt davon? Wer fühlt sich willkommen? Wer kann in der Menschenmasse unsichtbar werden, z.B. um mal zu entspannen?

In Veranstaltungen oder Diskussionsräumen zu rassismunahen Themen auf dem Camp: Es ist oft nicht nur ok, sondern wichtig einfach nur zuzuhören, ggf. nachzufragen und Fragen zu stellen. Falls du den Drang verspürst, zu kommentieren, dann sei dir bewusst, dass dies evtl. gerade nicht hilfreich ist. Spreche mit deinem Umfeld darüber, was ihr braucht, um ein zwischenmenschliches Klima zu schaffen, in dem es möglich ist sich gegenseitig auf rassistische Sprache und Handlungen hinzuweisen. Wir sind alle im Lernprozess!

Setze dich mit deiner Position als *weiße:r* Aktivist:in auseinander. (Recherchiere und) Spreche mit deinem Umfeld über "white saviourism" (*weißes* Retter:innentum).

ANERKENNUNG DER LEERSTELLEN IN CAMPORGA UND XR STRUKTUREN

Wir tragen alle rassistische Haltungen und Ansichten in uns, weil wir in einem rassistischen System aufgewachsen sind. XR möchte als Teil der Klimagerechtigkeitsbewegung handeln, wird dem Gerechtigkeitsaspekt bisher aber nicht ausreichend gerecht: XR ist eine überwiegend *weiße* Bewegung, die sich am Beginn des Dekonstruierens kolonialistischer Muster, Verlernen eigener Rassismen und dem Zusammendenken von Klima- und Biodiversitätskatastrophe mit Migration, Flucht, Rassismus und Kolonialismus befindet.

Wir, die Orga des Camps, entschuldigen uns, dass wir auf diesem Camp mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen sicheren Ort für BIPOC schaffen. Wir möchten dazulernen und Rassismen in unseren Strukturen sowie uns als Einzelpersonen erkennen und abbauen – um im besten Fall mit jedem Camp einen Schritt weiterzukommen. Wir merken, dass wir noch am Anfang dieses Prozesses sind. Das tut uns leid.

Wir möchten BIPOC nicht in die Rolle drängen, Bildungsarbeit für uns zu übernehmen. Gleichzeitig freuen wir uns über kritisches Feedback – gerade auch von BIPOC. Im Infozelt steht eine Feedbackbox.

Das Awarenesssteam ist ansprechbar bei Diskriminierungserfahrungen oder auch, wenn du so Gesprächsbedarf hast. Wir müssen anerkennen, dass das Awarenesssteam überwiegend weiß ist und auch dort Leerstellen sicherlich vorhanden sind. Sie werden versuchen, gemeinsam mit dir herauszufinden, was dir gerade gut tut, eine parteiische Haltung einnehmen und mit dir prüfen, was in der Situation notwendig ist.

Das Plakat ist in Anlehnung an die Plakate des Mobilitätscamps 2023 in München entstanden.

Wir wünschen uns einen sensiblen und bewussten Umgang mit dem Thema *white* Locks. Dies beinhaltet nach Möglichkeit, sie zu bedecken – und sich mit dem Thema kulturelle Aneignung auseinanderzusetzen. Wir üben und fordern Wertschätzung für Kulturen, die von Kolonialismus und Unterdrückung betroffen sind, und für die Widerstände dagegen. Dass *weiße* Klimaaktivist:innen auf Klimacamps und in Aktionen mit Locks rumlaufen, wurde von BIPOC mehrfach als einer der Gründe genannt, warum sie sich in Räumen der Klimagerechtigkeitsbewegung in Deutschland nicht wohl fühlen können. Konkret erwarten wir von allen weißen Menschen, insbesondere wenn sie Locks tragen, eine kritische Auseinandersetzung damit und mit der eigenen Entscheidung, Locks zu tragen oder nicht.

Wir leben in einem strukturell rassistischen System. Daher wollen wir so gut wie möglich vermeiden, Rassismus zu reproduzieren. Wir haben die Verantwortung uns mit unserer Sozialisation auseinander zu setzen. Dieser Prozess ist nie abgeschlossen. Daher: Spreche rassistisches Verhalten anderer Personen an, aber vergiss nicht, dass auch du nicht frei von Rassismus bist. Wenn du den Impuls verspürst, eine von dir als *weiß* gelesene Person auf deren Locks anzusprechen, dann tue das in dem Bewusstsein der Solidarität mit einer Person, die wie du wahrscheinlich noch nicht alle Rassismen aufgearbeitet hat. Sei dir außerdem bewusst, dass du möglicherweise eine Person ansprichst, die du als *weiß* liest, die sich aber als BIPOC identifiziert („*white passing*“).

Am Infopoint stellen wir eine Ausleihkiste für Tücher zum Bedecken von Locks bereit - mit dem Wunsch, Verantwortung für sich zu übernehmen.

Das Plakat ist in Anlehnung an die Plakate des Mobilitätscamps 2023 in München entstanden.

Beispielhaft zwei Texte, die helfen können, sich mit *white* locks und kultureller Aneignung auseinanderzusetzen:



Respekt ist eine der Grundlagen unserer Rebellion. Unsere Utopie ist eine Welt ohne koloniales Denken und Handeln. Was bedeuten Respekt und Dekolonialisierung für uns hier und jetzt? Wie können wir von anderen Kulturen, z.B. Indigenen, lernen - respektvoll, dekolonial, das heißt, ohne kulturelle Aneignung? Die Antworten sind lebendig, uneinheitlich.

Kulturelle Aneignung zeichnet sich zum Beispiel dadurch aus, dass Widerstandssymbole von unterdrückten Kulturen gegen *weiße* Vorherrschaft, geistiges Eigentum oder spirituelle Praktiken von privilegierten Menschen übernommen werden. Sie werden zu *weißer* Mode, zu einem Produkt oder oberflächlich konsumiert. *Weiß*e Menschen werten sich dadurch auf, erscheinen cool oder international – während in vielen Fällen (z.B. locks) von Rassismus betroffene Personen für eben diese Praktiken Diskriminierung erfahren.

Wenn *weiße* Menschen etwas aus unterdrückten Kulturen übernehmen, können sie sich fragen: Was ist meine Motivation? Warum will ich diese Frisur, dieses Kleidungsstück tragen? Will ich cool, hipp oder international wirken? Oder geht es mir wirklich um Unterstützung? Ist diese Unterstützung auf diese Weise erwünscht? Was ist der beste Weg, um solidarisch zu sein?

Es gibt nicht die eine BIPOC Perspektive: Von Rassismus betroffene Personen haben unterschiedliche Erfahrungen und Sichtweisen. Uns ist es wichtig, die Stimmen derer ernst zu nehmen, die immer wieder (und seit langer Zeit) äußern, dass die Aneignung ihrer kultureller Praktiken, Ausdrucksformen, etc. schmerzhaft und rassistisch ist.

Wir sind alle lernend. Nur, wenn wir uns Fragen wie die oben aufgelisteten ehrlich stellen, werden unsere Utopien lebendig. Und nur wenn wir von Unterdrückung Betroffenen zuhören und deren verschiedene Perspektiven ernst nehmen, können wir kolonialistische Muster Schritt für Schritt dekonstruieren.

Zwei beispielhafte Texte, die helfen können, sich mit kultureller Aneignung auseinanderzusetzen:



Beinhaltet das In-Wort ausgeschrieben, wenn auch in Anführungsstrichen.